



Genosse Willy Scheibe 70 Jahre

Zu seinem Ehrentage hat die Kreisleitung der SED ein vom 2. Sekretär, Genossen Heid, unterzeichnetes Glückwunschscheibchen übermittelt, in dem es u. a. heißt:

Schon seit Deiner frühen Jugend bist Du gewerkschaftlich organisiert und gehörst seit 1921 der Partei der Arbeiterklasse an. Immer stellst Du Deine Kraft in den Dienst der Arbeiterklasse, für die Zukunft der sozialistischen Gesellschaft. Schon in jungen Jahren war Dir bewußt, daß die Politik des Imperialismus das Volk in den Abgrund führt. Bestärkt durch die Erfahrungen zweier Weltkriege hast Du Dich für die Einheit der Arbeiterklasse eingesetzt in der Erkenntnis, daß es nur unter der Führung einer revolutionären marxistischen Partei eine glückliche Zukunft für unser Volk geben kann.

Zu den Erfolgen, die wir in unserer Republik in fester Freundschaft mit der Sowjetunion erringen konnten, hast Du durch Deine unermüdete Tätigkeit beigetragen. Dafür möchten wir Dir recht herzlich danken.

Besondere Anerkennung sprechen wir Dir für Deine stete Einsatzbereitschaft und aktive Arbeit aus, die Du besonders nach 1945 beim Wiederaufbau der damaligen Technischen Hochschule als Aktivist der ersten Stunde geleistet hast.

Den herzlichsten Glückwünschen schließen wir uns an. Redaktion „UZ“

Nachlese

Am 19. Dezember 1967 wurde das Objekt Großgörmow als Sieger im Bezirk Schwerin mit einer Geldprämie von 4.500 Mark ausgezeichnet. Es betrifft die Studenten des 1. und 4. Studienjahres der Fachrichtung Lebensmittelindustrie und des 1. Studienjahres der Fachrichtung Leichtindustrie der Fakultät für Ingenieurökonomie. Großen Anteil an dieser Auszeichnung hatte die Objektverantwortliche, Assistentin Genossin Heide Trabant, Institut für Ökonomie der Lebensmittelindustrie. Die Studierenden dieses Objektes leisteten während des Einsatzes Schrittmacherdienste. Gemeinsam mit den LPG-Vorständen und den örtlichen Organen arbeiteten sie ein Wettbewerbsprogramm für die Zeit ihres Einsatzes aus und erfüllten es in allen Punkten.

Für Vietnam spendete jeder Student durchschnittlich 56 Mark - das höchste Ergebnis im Kreis.

Zwischen den Studenten und der FDJ-Gruppe von Großgörmow und Großraden wurde ein Freundschaftsvertrag abgeschlossen, der eine enge Zusammenarbeit auch über den Ernteeinsatz hinaus garantieren soll.

Während des Einsatzes erntete das Kollektiv die Kartoffeln von 77 Hektar und sammelte dabei 14.460 dt.

Für Vietnam

Die 17 Institutsangehörigen und die Studenten der Fachrichtung Ingenieurökonomie/Bauwesen spendeten im Jahr 1967 in zwei Aktionen (Frühjahrssemester und Herbstsemester) für das heldenhafte kämpfende vietnamesische Volk einen Geldbetrag von 5.552 Mark.

Hervorzuheben ist die Solidarität der Studenten, da durchschnittlich jeder etwa 30 Mark durch Arbeitseinsatz bzw. vom Stipendium aufbrachte. Auf Vorschlag einiger Seminargruppen wird im Frühjahrssemester 1968 eine erneute Spendenaktion durchgeführt und der Aufruf zur Blutspende im Januar 1968 tatkräftig unterstützt.

Die Wissenschaftler und die Mitglieder des Rates der Fakultät für Technologie faßten kürzlich auf der Ratstagung den Beschluß, ab sofort ein Prozent ihres Gehalts als Solidaritätsspende für das kämpfende vietnamesische Volk zu zeichnen.

Wir danken den Freunden des kämpfenden Vietnams und empfehlen diese Beispiele den Universitätsbereichen zum Ansporn.

Die Aufführung des „Prometheus 17“ hat einen starken Eindruck hinterlassen, vor allem von der Gesamtleistung der Studenten der TU, die ja nicht Berufskünstler sind, sondern als Laien eine großartige kollektive Leistung vollbrachten. Ich habe in jedem Jahre die Aufführungen unseres Tanzensembles zu den Universitätsfesttagen erlebt und möchte hervorheben, daß hier eine wirkliche Steigerung der Leistungen vorliegt. Tänzer und Chor sind gemeinsam zu einer guten Leistung gekommen, die erzielt wurde neben den großen Anforderungen im Studium.

Ich sehe einen Fortschritt vor allem darin, daß abgegangen wurde von der bisherigen Gepflogenheit, ein Extradatenprogramm mit Einzelnummern, getragen von einer bestimmten politischen Idee, zu gestalten. Hier liegt eine geschlossene Handlung vor, reduziert auf den Grundgedanken und konzentriert durch tänzerischen Ausdruck, chorische Mittel und Orchester. Die Zuschauer müssen also mehr mitdenken und das halte ich für wertvoll, sie werden zweifellos mehr zur eigenen Stellungnahme geordert.

Ich stimme dem Vorschlag, den Herr Prof. Elsner in der letzten UZ gemacht hat, zu, für solche Aufführungen Angehörige verschiedener Hochschulen zusammenzuführen. Ich kann den Nutzen dessen ebenfalls aus der Erfahrung bestätigen. In Dresden bietet sich diese Möglichkeit direkt an. Wenn es sich um Universitätsfesttage handelt, so sollten wir die Schwierigkeiten nicht scheuen, eine gemeinsame Arbeit z. B. zwischen den Laienschaffenden der TU, der Hochschule für Musik, den Kunststudenten und auch der Fachschule für künstlerischen Tanz zu organisieren. Sicher würden damit auch Überforderungen unserer Kräfte vermieden. Allen Beteiligten würden sehr fruchtbare Anregungen vermittelt und das Zusammenwirken sicher eine glückliche Ergänzung der Potenzen sein. Der kulturpolitische Wert solcher Gemeinschaftsarbeit ist unbestritten. Man sollte daher nicht kostbare Zeit ungenutzt verstreichen lassen und schon bald eine Konzeption zur Vorbereitung des 20. Jahrestages unserer Republik entwickeln, um dann zu einem Gespräch mit den beteiligten Institutionen zu kommen.

Solche Kollektivleistungen bedürfen wirklich des Vorlaufs, zumal die Studenten ja doch in erster Linie Studienaufgaben bewältigen müssen. Sie für längere Zeit aus dem Studienprozess zu lösen, halte ich für weniger günstig. Wir sollten langfristig planen, um ein kontinuierliches Wachstum solcher Aufführungen zu sichern. So werden die Leistungen sowohl bei uns, als auch bei den anderen Beteiligten zu steigern sein.

Dazu noch folgende Gedanken. Es sind hier sehr viel Fleiß, Mühe und sicher auch manches persönliche Opfer von den Beteiligten gebracht worden, um mit der Aufführung zu bestehen. Bestimmte materielle Mittel sind investiert worden. Aus diesen Überlegungen heraus drängt sich die Frage auf, ob zu vertreten ist, daß dieses Werk nur zweimal öffentlich dargeboten wurde. Ich kann keine fertige Lösung angeben - aber es sollten doch bis zehn Veranstaltungen für eine Einstudierung herauspringen, sonst scheint mir das Gesetz der Ökonomie bereits verletzt. Meine Erfahrungen sagen mir, daß mit jeder Aufführung, die man gestaltet, zugleich auch tiefere Erkenntnisse reifen sowohl hinsichtlich der künstlerischen Qualität, des Ausdrucks, wie auch für die Überarbeitung der Konzeption usw.

Wir brauchen auch noch eine bessere Arbeit mit dem Publikum. Eigentlich wollte ich gern zur Ur-

führung gehen. Leider waren die Karten gebunden vergeben worden. Als ich für die zweite Aufführung Karten bestellte, erfuhr ich, daß leider einige Plätze nicht in Anspruch genommen worden waren. Hier liegen noch Probleme unserer Arbeit. Von vornherein müssen auch die Studenten besser einbezogen werden. In Gesprächen konnte ich feststellen, daß viele unserer Gruppen gar nicht wußten, daß der „Prometheus“ aufgeführt wurde, zu spät wurden sie auf die Aufführung aufmerksam. Hier müssen wir künftig besser planen und ideenreicher propagieren.

UZ: „Prometheus 17“ ist für die 10. Arbeiterfestspiele in Halle gemeldet worden. Kann die Aufführung nach Halle gehen, welche Qualifizierung ist notwendig? Bitte sagen Sie uns hierzu Ihre Meinung.

HIRCHE: Ich begrüße sehr, daß der „Prometheus 17“ nach Halle delegiert werden soll - schon vom Anliegen her. Allerdings müßte die noch zur Verfügung stehende Zeit weitgehend genutzt werden, um den Grundgedanken, die Betreuung der Menschheit durch die Ideen des Marxismus-Leninismus, indem sie die Massen ergeilen, nachdrücklicher und auch überzeugender, ja, anspruchsvoller zu gestalten. Meiner Meinung nach ist gerade das historische Beispiel der Roten Matrosen, Arbeiter und Soldaten, organisiert von den Bolschewiki, zu schwach oder fast gar nicht zum Ausdruck gekommen. Das sollte bei der weiteren Qualifizierung des Werkes berücksichtigt werden.

Im Oktober erlebte ich eine Aufführung des Staatlichen Ensembles

ZUSCHAUER UND MITWIRKENDE DISKUTIEREN

„Prometheus 17“

der Ukrainischen Sozialistischen Sowjetrepublik in Kiew, die ein gleiches Thema zu Ehren des 50. Jahrestages der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution gestaltete. Dort stand allerdings weniger das Symbol eines Prometheus, sondern die Menschen aus dem Volke im Mittelpunkt, die, von der Idee ihrer Betreuung aus der Knechtschaft ergriffen, allen Schikanen der Henker zum Trotz diese Idee immer weitergegeben haben - über die Französische Revolution bis hin zur Oktoberrevolution. Und in unserem „Prometheus 17“ müßte stärker in Erscheinung treten die mobilisierende Kraft, die Rolle der von der Partei der Bolschewiki geführten revolutionären Kräfte. Das ließe sich auch bei uns und mit unseren Kräften machen, und wir sollten es tun, um der sozialistischen Revolution, ihrem Inhalt, gerecht zu werden. Insofern stimme ich dem Genossen Hommel zu, der in der „UZ“ die Meinung äußerte, daß im vorliegenden Werk die Rolle der Volksmassen nicht differenziert genug ausgearbeitet worden ist. Bei der Aufführung selbst habe ich das nicht sofort so empfunden, wie das Genosse Hommel ausgedrückt hat. Das Auftreten des Chors und das Abdrängen der Ausbeuterklasse wird sicher dem Gedanken gerecht, daß es die Massen sind, die die herrschende Klasse überwinden - aber ich muß Hommel zustimmen, daß das zu allgemein ist; daß die jetzige Version das noch nicht ausreichend erfaßt

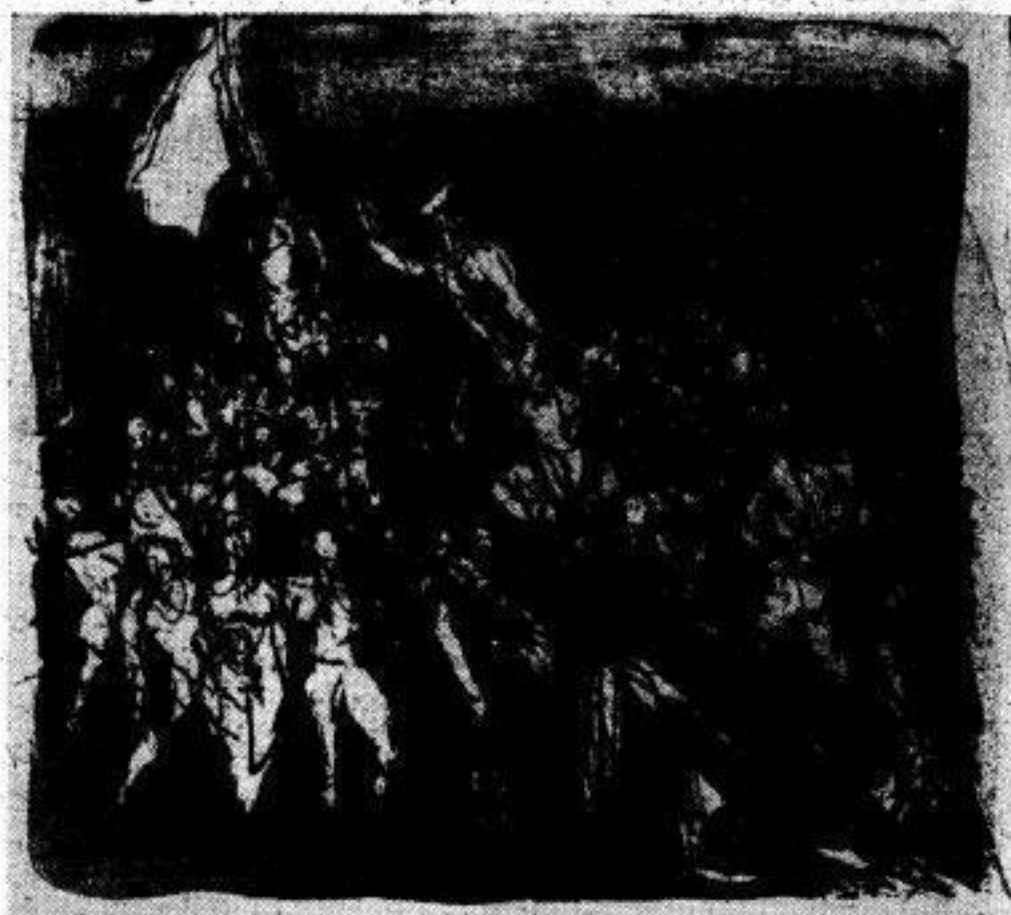
„UZ“-Gespräch mit Genossen Dipl.-Gwl. Günter Hirche, Marxismus-Leninismus / Abteilung Berufspädagogik, Stadtverordneter und Mitglied der Ständigen Kommission Kunst / Kulturelle Massenarbeit beim Rat der Stadt Dresden

hat. Es ist nichts einzuwenden, daß im letzten Teil der tänzerischen Kantate Optimismus und Lebensfreude dominiert, nachdem die sozialistische Revolution siegreich ist - aber der qualitative Sprung von dem vergeblichen Aufbegehren des Volkes in seinem Ringen mit der sich vom Feudalismus zum Imperialismus wandelnden Ausbeuterklasse zum Sieg des Volkes unter Führung der Partei ist choreografisch nicht ausreichend angelegt worden. Da die wachsende Gefährlichkeit des herrschenden Regimes zu wenig berücksichtigt worden zu sein scheint, wird die wirkliche Macht des Volkes, die das Regime der Ausbeuter in opterreichem Kampf zerschlägt, zu blaß dargestellt. Gerade die Aufführung in Kiew hat dies sehr ergreifend gestaltet. Auch, daß die herrschende Klasse nicht davor zurückschrecken würde, Millionen Menschen zu opfern um ihre Herrschaft zu behaupten. In Kiew wurde das mit hohem Kunstwert, symbolisch und auch durch Handlung ausgedrückt und eine hohe politische Aussage mit den Mitteln des Tanzes erreicht.

Vielleicht könnten auch in der Musik stärker revolutionäre Motive, die allen bekannt sind, anklingen. Ich habe das ehrlich gesagt, erwartet.

Aber vielleicht liegt der Mangel schon in einer ungenügenden Gemeinschaftsarbeit von Librettisten, Komponisten, der Choreografie usw. in der Vorbereitung dieses Werkes - oder doch eine nicht ausreichende, so daß man hier noch nicht in echter sozialistischer Gemeinschaftsarbeit um eine Qualifizierung schon der Konzeption gerungen hat?

Sicher ist bei solchen Vorhaben angebracht, bestimmte Methoden zu nutzen, die wir bei der Gestaltung des entwickelten Systems des Sozialismus vor allem in der Wirtschaft und in der Arbeit der Staatsorgane mit Erfolg anwenden; ich meine damit, daß einige Varianten der künstlerischen Lösung der Grundidee, der Proportionen usw. zur Diskussion stehen und - langfristig - in diese Diskussion auch kulturell interessierte Arbeiter, der Jugendverband usw. einbezogen werden. Mir



Während der Aufführung der tänzerischen Kantate im Gräßen Haus der Staatstheater hielt unser Genosse Werner Scheffel einige Impressionen mit dem Zeichenstift fest. Wir danken ihm für die Überlassung einer Lithografie, in der der Grafiker die Kampfwagenzenen verarbeitet und „ins Bild setzte“.

ist leider nicht bekannt, in welcher Weise schon bei der Ausarbeitung des Librettos usw. die Kreisleitung der Partei, die Senatskommission usw. wirksam wurden. Ich meine, unsere Aufgabe besteht darin, bereits im Entstehungsstadium hilfreich unseren Künstlern zur Seite zu stehen, um in einem fruchtbaren Meinungsaustausch mit allen Beteiligten zu einem optimalen Ergebnis zu kommen. Das hat sich bewährt und die Kultur macht da, denke ich, keine Ausnahme.

Mit dem kritisch Geäußerten kann nicht der hohe Wert der kollektiven künstlerischen Leistung im „Prometheus 17“ herabgemindert werden. Der Gesamteindruck war sehr nachhaltig und wir wurden angeleitet von der Atmosphäre des Kollektivs auf der Bühne. Ich habe mich sehr getraut über das Vorwärtsschreiten, das zu verzeichnen war.

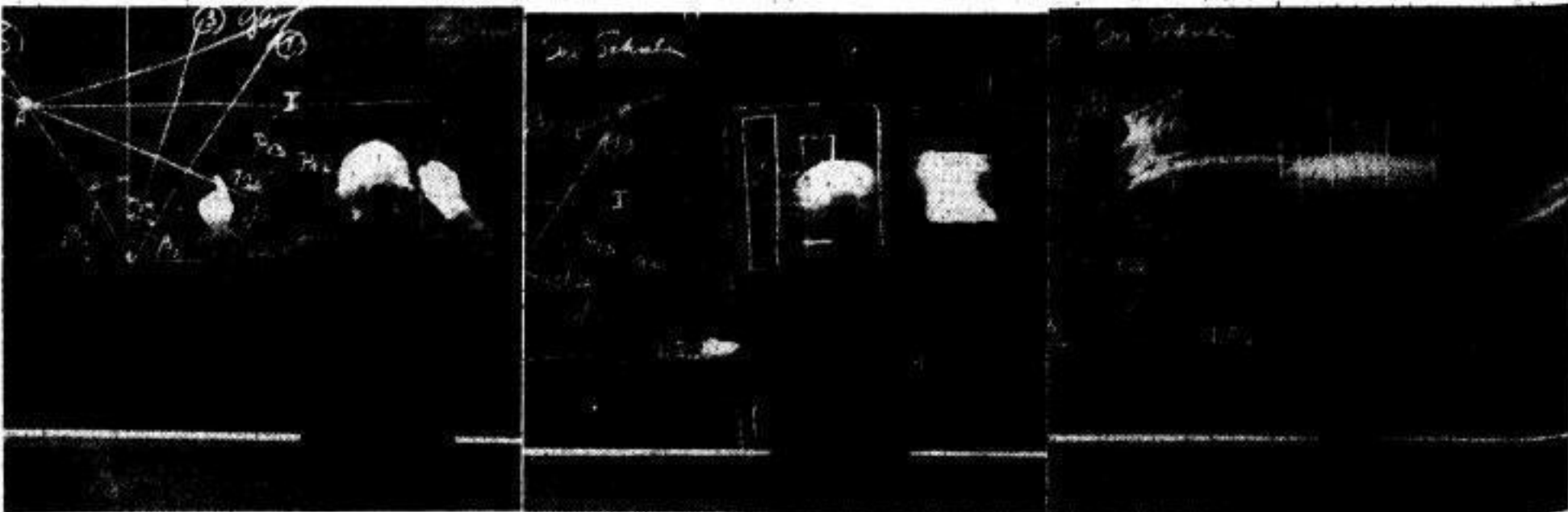
Ich denke, wir sollten auch hier perspektivisch denken und uns der hohen Anforderungen bewußt sein, die der VII. Parteitag und der kürzliche Beschluß des Staatsrates der DDR zur Kulturarbeit stellen. Es geht ja vor allem um die künstlerische und erzieherische Wirkung von Kunstwerken auf ein Publikum, das ja ebenfalls gewachsen ist. Gerade hier, wo die tänzerische und musikalische Gestaltung ausschlaggebend sind, können sehr aktivierende Impulse von einem solchen Gemeinschaftswerk ausgehen und das sollte vor allem bei der Vorbereitung der Feierlichkeiten zum 20. Jahrestag der Deutschen Demokratischen Republik bedacht werden.

UZ: Herzlichen Dank für die kritischen Hinweise und die Bereitschaft, an unserer Diskussion teilzunehmen.

Wir bitten unsere Leser, ihre Meinungen und Eindrücke zu „Prometheus 17“ als Beiträge zu dieser Diskussion zu übermitteln.

Studenten sehen aber auch alles

Keine Silvesterillusion hatten Peter Bennowitz (Foto) und Gerhard Handke (Texte)



Sehen Sie, meine Damen und Herren, bei der Lösung einer konstruktiven Aufgabe müssen Sie grundsätzlich eins beachten:

Man darf sich durch ein Problem, das einen bewegt...

...nicht aus der Ruhe bringen lassen!